

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 88 (1994)
Heft: 2

Artikel: Die Nica-Bananen - eine Leidensgeschichte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-143816>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Nica-Bananen – eine Leidensgeschichte

Die Soli-Bananen aus Nicaragua sind seit Mai 1993 aus den Regalen des Schweizer Detailhandels verschwunden. Wegen anhaltenden Lieferschwierigkeiten und Qualitätsproblemen hat die Arbeitsgemeinschaft gerechter Bananenhandel (gebana) den Handel mit Nica-Bananen eingestellt. Die Geschichte der Nica-Bananen ist symptomatisch für die jüngere Geschichte Nicaraguas. Nach der Revolution musste die Standard Fruit abziehen, die Bananenproduktion ging in staatliche Hände über. 1990 verloren die Sandinisten die Macht, die Plantagen wurden im Zuge der neoliberalen Strukturanpassungsmassnahmen wieder an die privaten Besitzer zurückgegeben, von denen die Sandinisten das Land gepachtet hatten. Die privaten Bodenbesitzer, die die Bananenproduktion nun selbst an die Hand nahmen – darunter viele Miami-Rückkehrer –, kannten sich im Bananengeschäft kaum aus und wirtschafteten die Plantagen innert Kürze zu Boden. In dieser desolaten Situation meldete sich Standard Fruit wieder zurück. Der amerikanische Bananenmulti konnte seinen früheren Besitzstand rasch zusammenkaufen und kontrolliert heute wieder einen Grossteil der nicaraguanischen Bananenproduktion. «Unter diesen Bedingungen können wir Nica-Bananen nicht mehr mit gutem Gewissen anbieten», argumentiert gebana-Präsident Markus Wittmer. Seit Mitte November vertreibt die gebana nun Bananen aus Costa Rica.

Diese Soli-Bananen von mittleren und kleinen Produzenten sind unter dem Namen «Pablitos» im Schweizer Detailhandel erhältlich. Vom Soli-Aufpreis von 15 Rappen gehen 10 an die Produzenten und 5 werden für Informationskampagnen eingesetzt.

schaftlichen Aufschwung und bessere Lebensbedingungen versprochen haben, sind heute sehr ernüchert und werden nicht mehr UNO wählen. Doch wäre es sicher verfrüht, im jetzigen Zeitpunkt eine Prognose abzugeben.

NW: Werden die Sandinistinnen und Sandinisten im Falle eines Wahlsiegs auf das Gesellschaftsmodell der achtziger Jahre zurückkommen?

Cardenal: Unmöglich, es muss ein *neues Projekt* ausgearbeitet werden. Ziel wird weiterhin der Aufbau einer wahrhaft sozialistischen Gesellschaft sein, so sozialistisch, wie es die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zulassen werden. Diese Rahmenbedingungen werden freilich ganz anders sein als nach dem Zusammenbruch des Somozismus, der ein Machtvakuum hinterliess. Wie die Rahmenbedingungen 1996 aussehen werden, kann ich beim besten Willen nicht sagen.

Die Solidaritätsarbeit war nicht umsonst

NW: Seit 1979 haben sich viele Zehntausende Europäerinnen und Europäer mit Tat und Geld für den Aufbau einer gerechteren Gesellschaft in Nicaragua engagiert. Heute scheint dieses Ziel in weite Ferne gerückt. War die ganze Solidaritätsarbeit umsonst?

Cardenal: Nein, diese Sicht kann ich nicht teilen. Viele junge Leute aus Europa und Nordamerika haben in Nicaragua gute Arbeit geleistet, auch in meinem Institut. Es entstanden *gute Projekte* und *viele Freundschaften* über die Grenzen hinweg, allein schon deshalb hat sich der Einsatz gelohnt. Nur hat er sich eben nicht auf die Makroebene der Ökonomie ausgewirkt, weil andere negative Faktoren noch stärker waren. Aber es wäre sicher absurd zu behaupten, dass alles umsonst war.